

Die schönsten Lieder der Arbeiterbewegung

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder. Mag auch dieser Satz durch die Geschichte widerlegt sein – die Arbeiterbewegung kennt ohne Zweifel wunderbare Gesänge. Die schönsten (oder populärsten oder geschichtsträchtigsten) Lieder werden auf dieser und den folgenden Seiten porträtiert. Die Auswahl ist – mit Ausnahme der unbestrittenen Nummer 1, der Internationale - subjektiv und anfechtbar. Aus Kosten- und Urheberrechtsgründen kann eine CD nicht mitgeliefert werden; alle Titel finden sich aber beispielsweise bei Youtube im Internet, (Christoph Schlatter)

Die Internationale

Man darf die Pariser Commune als erstes sozialistisches Experiment der abendländischen Geschichte sehen. Es dauerte zehn Wochen und endete blutig am 28. Mai 1871. Auf den Barrikaden zu seiner Verteidigung stand auch Eugene Pottier, der schon die Revolution von 1848 mit feurigen Versen begrüsst hatte. Auf der Flucht vor den Regierungstruppen schrieb er: „Debout! les damnés de la terre! / Debout! les forçats de la faim!“ und einen Refrain, der zur „lutte finale“ aufrief. Der Komponist Pierre Degeyter stiess 17 Jahre später auf dieses Gedicht, als er etwas Vertonenswertes für seinen Arbeitergesangsverein suchte. Lille, den 23. Juli 1888: Die Internationale erklingt zum allerersten Mal. Paris, Internationaler Sozialistenkongress, im September 1900: Der Siegeszug des Liedes beginnt; es wird in wenigen Jahren zur Arbeiterhymne schlechthin. Übersetzungen liegen nicht nur für die grossen Sprachen vor, sondern auch für eher selten bis gar nie gesprochene wie Rätoromanisch, Esperanto, Latein, Klingonisch... Wie sagte schon Lenin: „In welches Land ein klassenbewusster Arbeiter auch geraten, wohin ihn sein Schicksal auch verschlagen, wie sehr er sich auch als Fremder fühlen möge, ohne Kenntnis der Sprache, ohne vertraute Menschen, fern von der Heimat - mit der bekannten Weise der Internationale kann er Genossen und Freunde finden.“ In der Sowjetunion war die Internationale von 1918 bis 1943 sogar offiziell Nationalhymne, bis sie von Stalin zugunsten eines Gesangs mit mehr vaterländischem Pathos abgesetzt wurde. Von den deutschen Nachdichtungen machte diejenige von Emil Luckhardt das Rennen: „Wacht auf. Verdammte dieser Erde, / die stets man noch zum Hungern zwingt!“ (Alternative Versionen waren: „Nun reckt empor des Elends Stirnen, / ihr Angeschmiedeten der Not!“ oder „Auf, ihr, Verdammte des Planeten, / auf. Hungerknechte, aus dem Sumpf!“ oder „Auf! Auf! Ihr glückbetrog'nen Toren; / auf! Sklaven ihr der Hungerzunft!“ oder, freier: „Lasst los die Hebel der Maschinen, / zum Kampf heraus aus der Fabrik.“ Oder gar: „Rot Front! Der Börsenjobber zittert, / es wackeln Geldschrank und Altar.“) Keinem war aber der Refrain so prägnant gelungen wie Luckhardt: „Völker, hört die Signale! / Auf zum letzten Gefecht! Vor 100 Jahren war ja nicht zu erahnen, dass das letzte Gefecht ein doch eher langwieriger Prozess werden würde. So schildert es dann aber eine Komposition von 1985: „Als Abschluss erklingt die Internationale, zuerst leise in den Violoncelli und Kontrabässen, dann immer mächtiger, Instrument um Instrument gesellt sich zu der Melodie, um in einem harmonischen Schlussakkord zu enden, einem Akkord der Brüderlichkeit aller Menschen und Völker“: Dies sagte der Komponist Andreas Pflüger, der im Auftrag des VPOD für dessen Kongress in Lugano eine Ouvertüre komponiert hat, die er laut Partitur am 10. April 1985 um 16.15 Uhr fertigstellte. Das gut 10 Minuten lange Orchesterstück gibt in gemässigt modernen Klängen eine Version des „Per aspera ad astra“, durch Mühsal zu den Sternen. Ein erstes zaghaftes Auftauchen der Internationale wird „mit Gewalt im Keim erstickt“; erst am Schluss, nach zahlreichen Abwegen, findet die Melodie zum Durchbruch: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“

VPOD-Magazin, Nr. März 2011.

Arbeiterbewegung > Internationale.doc.